



Arbeitsmarktservice
Österreich

Evaluierung des FiT-Programms österreichweit

Kurzfassung des Endberichts

Projektleitung AMS:
Karin Hackensöllner-Ali

Projektleitung L&R Sozialforschung:
Nadja Bergmann, Andreas Riesenfelder, Claudia Sorger



L&R SOZIALFORSCHUNG

Wien, Dezember 2009

Impressum
Medieninhaber und Herausgeber:
Arbeitsmarktservice Österreich
Bundesgeschäftsstelle
ABI/Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation
A-1200 Wien, Treustraße 35-43
Tel: (+43 1) 331 78-0

Resümee und Zusammenfassung

Ziel des Programms „FiT - Frauen in Handwerk und Technik“ ist es, die berufliche Neuorientierung von Frauen in handwerklich-technischen Berufsfeldern zu fördern.

Vorliegende Evaluierung geht der Frage nach, inwiefern das FiT-Programm diese Zielsetzung erreichen konnte und wie das Programm von zentralen AkteurInnen und Betroffenen bewertet wird. Um Antworten auf diese Frage zu bekommen, wurden drei Forschungszugänge gewählt:

- eine Befragung der FiT-Verantwortlichen der Bundesländer sowie ausgewählter ProjektträgerInnen,
- telefonische Interviews mit über 300 FiT-Teilnehmerinnen sowie
- eine Sekundäranalyse von Längsschnittdaten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger gemeinsam mit Daten des Arbeitsmarktservice Österreich.

Ausgeprägte Heterogenität des Programms

Für das FiT-Programm gibt es seitens der Bundesgeschäftsstelle des AMS Rahmenvorgaben zur Umsetzung des Programms in den einzelnen Bundesländern: (potentielle) Teilnehmerinnen haben drei Vormodule - Informationstag (Modul 1), eine Perspektivenenerweiterung (Modul 2) sowie eine technisch-handwerkliche Vorqualifizierung (Modul 3) - zu absolvieren, bevor sie die „eigentliche“ Qualifizierung im handwerklich-technischen Bereich starten können (Modul 4). Begleitend dazu ist ein durchgängiges Beratungs- und Coachingangebot vorgesehen.

Im Zeitverlauf 2006 (Start des FiT-Programms) bis April 2009 zeigt die sekundärstatistische Auswertung der Daten des AMS, dass das Programm immer höhere Teilnehmerinnen-Zahlen aufweist, mit großen Unterschieden zwischen den einzelnen Bundesländern. Ursache für die unterschiedliche Entwicklung von FiT war nicht nur die Größe des Bundeslandes, sondern Unterschiede in den regionalen arbeitsmarktpolitischen Gegebenheiten.

Eine nähere **Betrachtung des Programmverlaufs (von Modul 1 bis 4)** quer über die Bundesländer zeigt, dass in der Praxis der idealtypische Programmverlauf entlang der verschiedenen Module durchbrochen wurde. Österreichweit haben nur rund ein Drittel der Teilnehmerinnen an der Qualifizierung auch die Vormodule Perspektivenenerweiterung sowie die technisch-handwerkliche Vorqualifizierung besucht.

Bezüglich der jeweiligen **Ausbildungsschwerpunkte** zeigt sich, dass es zwischen den einzelnen Bundesländern große Unterschiede gibt. In Kärnten dominieren Ausbildungen am freien Bildungsmarkt, im Burgenland, der Steiermark, Niederösterreich, Salzburg, Vorarlberg und Wien stellt die Facharbeiterinnenausbildungen im Rahmen eines AMS-Kurses einen großen Schwerpunkt dar, Oberösterreich setzt auf die Facharbeiterinnenausbildung im Rahmen einer Implacmentstiftung und Tirol hat den höchsten Anteil der Teilnahmen bei den betrieblichen Lehrausbildungen.

Insgesamt ist das FiT-Programm von einer großen Heterogenität gekennzeichnet, die aus Sicht der einzelnen Bundesländer durchaus Sinn macht, da auf regionale Aspekte eingegangen werden kann. Aus einer übergreifenden Perspektive macht diese

Heterogenität es allerdings schwierig, von einem kongruenten Programm zu sprechen.

Erfahrungen mit der bisherigen Programmumsetzung

Seitens der befragten FiT-ProjektträgerInnen und FiT-KoordinatorInnen wird das Programm sehr positiv gesehen. Als **zwei zentrale Erfolgsfaktoren** des Programms werden die seitens der Bundesgeschäftsstelle geforderten frauenspezifischen Zugänge und Kernkompetenzen bei der Programmumsetzung hervorgehoben, sowie ein guter Kontakt zu den Betrieben, beispielsweise für Praktikastellen.

Beim Kontakt zu den Betrieben wird aber noch **weiterführender Handlungsbedarf** gesehen, um mehr und bessere Praktikastellen sowie Ausbildungsplätze für die Frauen zu akquirieren bzw. auch besser entlang des realen Arbeitskräftebedarfs der Betriebe qualifizieren zu können. Eine weitere große Herausforderung des Programms ist es nach wie vor, genügend Frauen für eine Programmteilnahme zu gewinnen – die geringe finanzielle Absicherung in Anbetracht der langen Qualifizierungsdauer wird hier als ein Hindernis beschrieben.

Bewertung und Funktion der Vormodule (Module 1 bis 3)

Aus Sicht der Teilnehmerinnen werden die Vormodule im Großen und Ganzen positiv bewertet. Besonders auffällig ist die positive Bewertung der **Praktika**, 80% bewerten diese als sehr oder eher hilfreich. Auch die ProjektträgerInnen streichen die essentielle Bedeutung guter Praktikumsplätze hervor, um Frauen für nicht-traditionelle Berufe zu interessieren. Angesichts der Wichtigkeit von Praktika ist es bedauerlich, dass insgesamt nur rund die Hälfte der Teilnehmerinnen ein oder mehrere Praktika absolviert hatte. Daher richtet sich der am **häufigsten formulierte Verbesserungsvorschlag für die Vormodule auf mehr Praktika** und eine bessere Unterstützung bei der Suche nach diesen.

Die zweite große Gruppe der Verbesserungsvorschläge aus Sicht der Teilnehmerinnen kann unter dem Titel „**homogenere Gruppen**“ subsumiert werden. Einerseits wird der Wunsch geäußert, dass nur interessierte Teilnehmerinnen aufgenommen werden sollten, andererseits, dass homogenere Gruppen gebildet werden sollten. Hier könnte die **bundesweite Aufnahme** eines von manchen ProjektträgerInnen erwähnten „**Clearingelements**“ Sinn machen, wo in einem gemeinsamen Prozess zwischen Teilnehmerin, Projektträger und AMS abgeklärt wird, wer in welche Vormodule aufgenommen wird.

Zudem fällt auf, dass lediglich die Hälfte der Teilnehmerinnen von Modul 2 bzw. ein Drittel von Modul 3 nach Beendigung dieser **weiterführende Qualifizierungsangebote** erhalten haben. Da es sich bei den Vormodulen um keine für sich stehende Qualifizierung handelt und die Absolvierung der Vormodule für sich genommen keine Auswirkungen auf eine Erwerbsintegration hat, erscheint dieser Anteil sehr gering.

Der **wichtigste Abbruchgrund** bei den Vormodulen war, dass ein **Arbeitsplatz gefunden** wurde (30% der Abbrecherinnen). Hier kehren die meisten Frauen in traditionelle Berufe (zurück). Die Interviews mit den ProjektträgerInnen führen dies hauptsächlich auf den **finanziellen Druck** zurück, der auf den Frauen lastet: das häufig doch recht geringe Arbeitslosengeld bzw. Deckung des Lebensunterhaltes macht es vielen Frauen nicht möglich, eine längerfristige Ausbildung „durchzustehen“.

Ein weiterer bedeutender Grund für einen Abbruch sind **gesundheitliche Gründe** (30% der Abbrecherinnen). Darauf sollte in weiterer Folge durch eine besseren Vorauswahl und/oder entsprechende Begleitung mehr Bedacht genommen werden. Auch in den Interviews mit den ProjektträgerInnen wurde immer wieder auf das Problem verwiesen, dass Frauen an den Kursen teilnehmen (müssen), die teilweise physisch, vor allem aber psychisch nicht in der Lage seien, eine doch recht anspruchsvolle Ausbildung zu absolvieren.

Wird der **Werdegang der Teilnehmerinnen von Modul 2 und 3** betrachtet, zeigt sich, dass bei jenen, die nach Absolvierung der Vormodule einen **Arbeitsplatz gefunden haben**, die berufliche Positionierung am Arbeitsmarkt nur in Ausnahmefällen eine bessere war als zuvor. Aus der Teilnahme an einzelnen Modulen kann demnach kein Nutzen für den Arbeitsmarkt abgelesen werden. Sowohl der Vergleich zwischen den zuvor ausgeübten Berufen mit jenen, die danach ausgeübt wurden sowie zwischen den Einkommen davor und danach zeigt, dass es kaum Verbesserungen gibt.

Wo allerdings eine beträchtliche Auswirkung der Vormodule auf eine nicht-traditionelle Berufs- bzw. Ausbildungswahl abgelesen werden kann, ist der Bereich der **auf die Vormodule folgenden Weiterbildungen**. Eine nähere Analyse der **Weiterbildungsinhalte** zeigt, dass 55% der Nennungen dem handwerklich-technischen Bereich zugeordnet werden können. Die Teilnehmerinnen an diesen Weiterbildungen kommen ursprünglich breit gestreut aus den unterschiedlichen Berufs- und Ausbildungsfeldern.

Bewertung des Qualifizierungsmoduls (Modul 4)

Die **Gesamteinschätzung der Qualifizierung** fiel insgesamt sehr positiv aus. Für fast 61% hat sich die Teilnahme "auf jeden Fall" gelohnt", für 25% "eher schon". Als positive Aspekte wurden am häufigsten der Erwerb von fachlichen Kenntnissen und die Freude am Beruf genannt. Negative Bewertungen wurden häufig damit begründet, dass nach der Ausbildung kein Job gefunden wurde.

Die **Dauer der Qualifizierung** insgesamt wurde von nur etwas mehr als der Hälfte der Befragten als ideal eingestuft, während mehr als ein Drittel meinten, dass die Ausbildungsdauer zu kurz gewesen sei. Für Frauen mit **Betreuungspflichten** ist die Frage der Vereinbarkeit für den Zeitraum der Ausbildung von enormer Bedeutung. Rund 81% meinten in diesem Zusammenhang, dass die Ausbildung mit den Betreuungspflichten vereinbar war. Für rund 19% gab es diesbezüglich Probleme.

Die meisten **Verbesserungsvorschläge** kamen zu den Ausbildungsinhalten. Hier wurde vor allem eine Verstärkung der Praxisbezüge gewünscht, aber auch mehr inhaltliche Tiefe.

Ein Bestandteil des FiT-Programms sind **begleitende Angebote** zur Unterstützung der Teilnehmerinnen während der Ausbildung. Nur 44% der Befragten konnten sich daran erinnern, Information dazu erhalten zu haben. Rund 20% hatten eine begleitende Unterstützung in Anspruch genommen. Hiervon waren rund 80% mit der Unterstützung sehr oder eher zufrieden. Eine der begleitenden Angebote im Rahmen des FiT-Programms ist die **Unterstützung bei der Kinderbetreuung**. Etwa die Hälfte der Befragten hatte zur Möglichkeit der Kinderbetreuung bzw. zur finanziellen Unterstützung für Kinderbetreuung Informationen erhalten. Tatsächlich in Anspruch genommen wurde die Unterstützung für Kinderbetreuung von knapp 26% der Befragten mit Kindern.

Erwerbsentwicklung von Teilnehmerinnen des Qualifizierungsmoduls

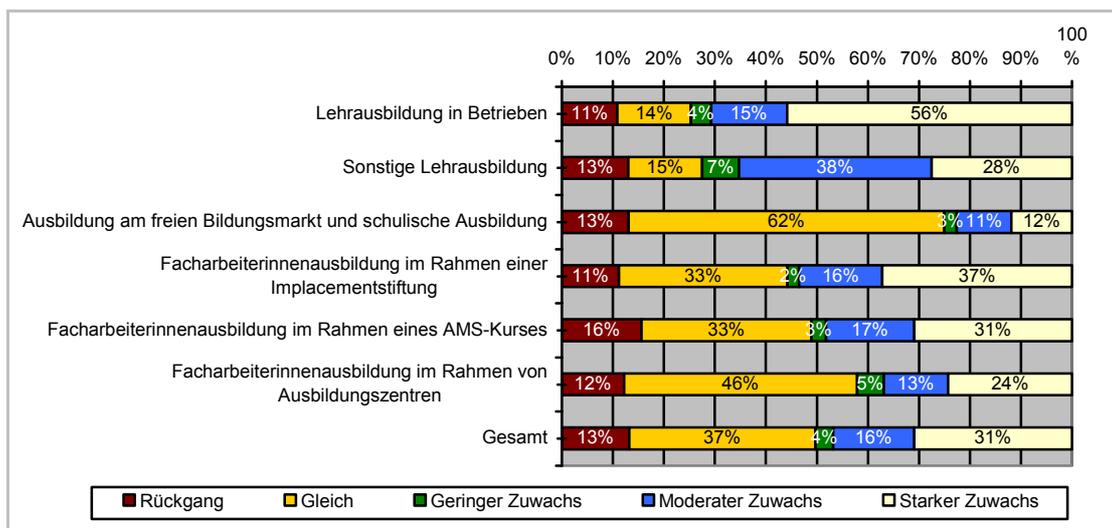
Im Rahmen der FiT-Qualifizierung (Modul 4) können unterschiedliche Ausbildungen absolviert werden: die betriebliche Lehre bzw. sonstige Lehrausbildungen, Ausbildungen am freien Bildungsmarkt (inklusive schulische Ausbildungen), FacharbeiterInnenausbildungen im Rahmen von Implacementstiftungen, im Rahmen eines AMS-Kurses oder im Rahmen von Ausbildungszentren.

Über alle untersuchten Ausbildungstypen hinweg lässt sich auf Basis der Analyse der Erwerbsentwicklung eine **Erfolgsquote von 51%** ausmachen. So hatte rund ein Drittel (32%) der Teilnehmerinnen im Nachbeobachtungszeitraum einen starken Zuwachs der Beschäftigung (inkl. Lehrzeiten) zu verzeichnen, weitere 14% der Qualifizierungsteilnahmen sind durch einen moderaten Zuwachs zu charakterisieren, bei 4% ist ein geringer Zuwachs in der Erwerbsintegration ersichtlich.

Keine sichtbare Veränderung der Erwerbssituation ist bei rund jeder dritten Teilnehmerin (33%) festzustellen, als problematisch ist jene Gruppe einzuordnen, welche sogar durch einen Rückgang der Erwerbsintegration zu kennzeichnen ist (17%).

Bei getrennter Beobachtung nach einzelnen Ausbildungstypen lassen sich große Unterschiede in der Erwerbswirkung zeigen. Als **Erfolgsmodelle** sind diesbezüglich die **betriebliche Lehrausbildung** (mit einer Erfolgsquote von 75%), **sonstige Lehrausbildungen** (mit einer Erfolgsquote von 73%) sowie eine Facharbeiterinnenausbildung im Rahmen einer **Implacementstiftung** (mit einer Erfolgsquote von 55%) zu nennen. Demgegenüber sind Ausbildungen am freien Bildungsmarkt durch vergleichsweise geringe Erwerbswirkungen zu kennzeichnen. Letzterer Ausbildungstypus konnte bei deutlich mehr als der Hälfte der geförderten Frauen (57%) keinerlei messbare Erwerbseffekte erreichen.

Abbildung 1: Erwerbsentwicklung nach Ausbildungstyp

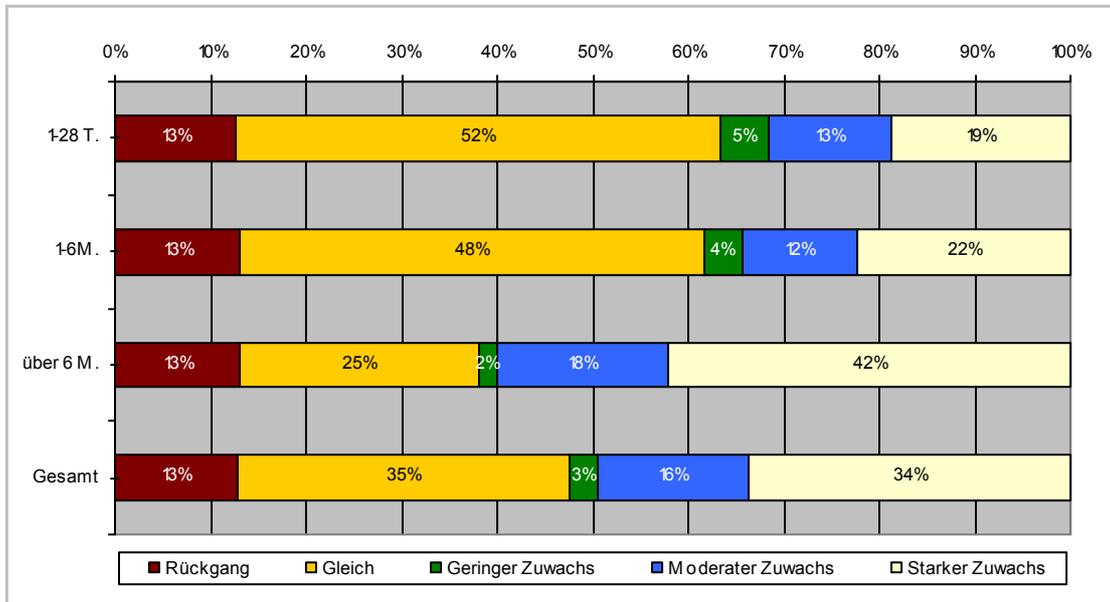


Quelle: AMS-Studie; L&R Datafile 'FiT HV', 2009, n=1.435

Der **Dauer der Qualifizierungsteilnahme kommt dabei ein überaus wichtiger Einflussfaktor auf die Erwerbsentwicklung zu**: Nach Ausschluss von abgebrochenen Qualifizierungen bleibt als Fakt, dass bei 42% aller Teilnahmen an Qualifizierung

gen mit einer Laufzeit über 6 Monaten ein starker Zuwachs der Erwerbsintegration zu verzeichnen ist, hingegen nur bei 22% aller Qualifizierungen mit einer Laufzeit zwischen 2 Monaten und 6 Monaten und bei 19% aller Qualifizierungen mit einer Laufzeit von maximal einem Monat.

Abbildung 2: Erwerbsentwicklung nach Dauer der Qualifizierung (Filter: nur abgeschlossene Qualifizierungen)



Quelle: AMS-Studie; L&R Datafile 'FIT HV', 2009, n=1.119

Die Befragung der Teilnehmerinnen von Modul 4 zeigt, dass **mehr als die Hälfte** der erfolgreichen Absolventinnen (53%) nach dem Abschluss der Ausbildung einen **Job im technisch-handwerklichen Bereich** aufgenommen hat. Dabei handelt es sich zu einem Großteil um Metall- und Elektroberufe, an zweiter Stelle um Technikerinnen gefolgt von Berufen in der Land- und Forstwirtschaft. Knapp 67% sind der Ansicht, dass die berufliche Tätigkeit ihrer Qualifikation entspricht. 85% der Befragten meinen, dass die Ausbildung zur Beschäftigungsaufnahme beigetragen hat.

12% von den Ausbildungsabsolventinnen haben nach dem Abschluss noch eine andere Aus- und Weiterbildung besucht, weitere 16% haben einen anderen, nicht handwerklich-technischen Arbeitsplatz gefunden, 19% sind noch immer auf Arbeitssuche.

Bei der **Bewertung der beruflichen Tätigkeit** zeigt sich, dass diejenigen, die in einem handwerklichen-technischen Bereich beschäftigt sind, insbesondere mit ihrem Tätigkeitsbereich hoch zufrieden sind. Auch das Betriebsklima und die Vorgesetzten werden durchwegs sehr positiv bewertet. Mit der Arbeitszeit sind die befragten Frauen etwas weniger zufrieden. Am schlechtesten wird die Bezahlung eingeschätzt, hier sind 15% eher nicht oder gar nicht zufrieden.

Das **monatliche Nettoeinkommen** der im technisch-handwerklichen Bereich Beschäftigten liegt bei den meisten zwischen 1000 und 1500 Euro. Für knapp die Hälfte der Befragten liegt dieses Einkommen über dem Einkommen ihrer letzten beruflichen Tätigkeit vor der Ausbildung.

Resümee

Eine Bewertung des Programms kommt zu dem Ergebnis, dass dieses hinsichtlich der Zielsetzung Frauen für nicht-traditionelle Ausbildungen und Berufe zu motivieren, durchaus erfolgreich war.

Die Vormodule können hier einen Beitrag leisten, Frauen für technisch-handwerkliche Ausbildungen zu gewinnen, sind darüber hinaus aber keine eigenständige Qualifizierung und tragen für sich genommen nicht dazu bei, die Position der Frauen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Um mehr Frauen für die eigentliche Ausbildung gewinnen zu können, kann eine Straffung der Vormodule ein möglicher Weg sein (sowie ein Wegfall von Wartezeiten zwischen den Modulen), ebenso wie eine bessere Auswahl der Teilnehmerinnen, beispielsweise mittels Clearingelementen im Rahmen der Informationsveranstaltung.

Über die Hälfte jener Teilnehmerinnen, welche eine Qualifizierung im Rahmen von Modul 4 erfolgreich absolvierten, fand einen technisch-handwerklichen Beruf und die Arbeitsplatzzufriedenheit liegt hier deutlich über jener in traditionellen Berufsfeldern. Hinsichtlich einer nachfolgenden Arbeitsmarktintegration besonders hilfreich sind längere Ausbildungen und vor allem betriebsnahe Ausbildungen wie die betriebliche Lehre sowie Facharbeiterinnenausbildungen im Rahmen einer Implacementstiftung. Auch seitens der interviewten Qualifizierungsteilnehmerinnen bezog sich ein großer Verbesserungswunsch auf eine längere Dauer der eigentlichen Qualifizierung.

Zur Vermeidung von Abbrüchen während der Ausbildung scheint zudem die Verbesserung der finanziellen Situation der Teilnehmerinnen sowie eine besser Abklärung bzw. Begleitung gesundheitlicher Einschränkungen relevant. Auch eine intensivere Begleitung der Ausbildung beim Auftreten von Lernschwierigkeiten und bei Problemen im Betrieb wäre förderlich.